

Geist – Korpys/Löffler & Dieter Schmal

Destillation und Degustation der *Reste einer staatlich zerstörten Fettecke* von Joseph Beuys

19.07.2014

Beuys: „So, Johannes, da hast du deine Fettecke!“

Ich: „Ich danke dir sehr, Beuys!“

Beuys: „Ja, wunderbar!“

Ich: „Weißt du eigentlich, dass jetzt die Fettecke hier die einzige Arbeit ist, die ich von dir besitze?“

Beuys: „Ja. Siehst du! Ist doch toll!“¹

Am 28. April 1982 kam Joseph Beuys der Bitte seines Schülers und engen Vertrauten, Johannes Stüttgen, nach und brachte eine Fettecke im Raum 3 der Kunstakademie Düsseldorf an. Dieses Werk sollte in die Geschichte eingehen, in die Geschichte der Akademie, der Stadt Düsseldorf, des gesamten Rheinlandes, ja in das kollektive Gedächtnis. Sie ist nicht nur eine der bekanntesten Arbeiten Joseph Beuys, sondern der gesamten deutschen Nachkriegskunst. Das hat mehrere Gründe. Einer liegt in der ursprünglichen Verortung der Fettecke. Beuys installierte sie in etwa fünf Metern Höhe im legendären Raum 3, seinem Professorenatelier, das darüber hinaus die Zentrale seines *Forschungsinstituts Erweiterter Kunstbegriff* und die Geschäftsstelle der *Free International University* bildete. Die Rede ist also von einem Gesamtkunstwerk, in dem die Beuys'sche Weltanschauung, Handlung und Lehre kundgetan, erlebt wie verhandelt wurden, von dem aus sie sich ausbreiteten und deren integraler Bestandteil die Fettecke war.

Die Fettecken nehmen in Beuys Werk einen zentralen Platz ein, denn sie verkörpern das „Prinzip Beuys“, seine Idee der Plastik. Der Plastik ordnet er drei Konditionen, drei Energieformen zu: die unbestimmte, die Bewegungs- und die bestimmte Energie. Erstere bezeichnet den reinen, nicht bewusst herbeigeführten Materialzustand, in der zweiten zeigt sich die Handlung am Material, sie bringt eine Richtung ein, um schließlich in die dritte, der spezifischen Form zu münden. „Die Fettecke kennzeichnet innerhalb der Aktion den Formpol. [...] Das Fett landet schließlich in der Ecke. Die Fettecke ist also das Ende der Aktion.“² Erst in der Ecke erhielt und behielt die Butter – ein dem Menschen körperlich angenehmes Material – ihre spezifische Form. Nach der konkreten Aktion arbeiteten die Fettecken weiter; durch Wärme geformt, nahmen sie Wärme auf und gaben sie ab.

Am 9. Oktober 1986, wenige Monate nach Beuys Tod, nahmen Mitarbeiter der Düsseldorfer Kunstakademie die Fettecke aus Raum 3 ab und entsorgten sie. Mit dieser Tat zersetzten sie nicht nur das Gefüge des Raumes, sondern zerstörten auch die letzte Fettecke mit architektonischem Bezug. Johannes Stüttgen rettete ihre Rudimente und konservierte sie unter der Bezeichnung *Reste einer staatlich zerstörten Fettecke*. Es folgte ein Streit zwischen Johannes Stüttgen, der Kunstakademie und dem Land Nordrhein-Westfalen, der weit über die Fragen nach Besitzverhältnissen oder Schadensersatzforderungen hinausging. Der Versuch der Befreiung von der Fettecke und von allem, wofür sie stand, sowie der damit einhergehenden Wiederaneignung des Raumes 3 seitens der Düsseldorfer Akademie führte zur erneuten, intensiven Auseinandersetzung mit dem Beuys'schen Kunstbegriff und seinem Nachlass. Die Tilgung des Kunstwerkes hatte dessen

¹Johannes Stüttgen: *Fettecke*, Düsseldorf 1989, S. 44.

²Ebenda, S. 23.

Belebung und damit die Fortsetzung der Aktion zur Folge, sowohl vor Gericht als auch vor der Öffentlichkeit. Die ursprüngliche Konstellation aus Ort (Akademie), Künstler (Beuys) und Eigentümer (Stüttgen) klärte nicht nur die Bezüglichkeiten, sondern formierte eine explosive Mischung. Mit der Schenkung der Fettecke erging auch das Gebot an den Schüler, das Beuys'sche Prinzip der Plastik sowie die Arbeit am Erweiterten Kunstbegriff voran zu bringen und hierfür die Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit zu übernehmen.

Am 19. Juli 2014 finden die *Reste einer staatlich zerstörten Fettecke* ihr unwiderrufliches Ende. An diesem Tag leiten Korpys/Löffler & Dieter Schmal einen Zerstörungsprozess ein, der in der endgültigen Zersetzung der Fettecke mündet. Die Aktion *Geist* bedeutet ihre letzte Transformation. In einem mehrstufigen Verfahren werden die *Reste einer staatlich zerstörten Fettecke* mittels Destillation in einen Geist umgewandelt und anschließend verkostet. Dieses Destillat bedeutet die neuerliche Herausgabe des Beuys'schen Werkes an die Bewohner der Stadt Düsseldorf, an das Land Nordrhein-Westfalen.

Die Destille selbst liefert ein bestechendes Bild für Beuys Theorie der Plastik: Die Handlung am Material geht vom Wärmepol aus, dem Zustand der ungerichteten Energie, erst dann kommt die Bewegungsenergie hinzu. Parallel dazu liegt der Anfang des Brennvorganges in der Brennblase, in der Wärme herrscht, die durch ihr beständiges Fließen und Erhöhen das eingefüllte Material in Bewegung bringt. Die Flüssigkeit kocht, verdampft, steigt hoch, folgt dem Verlauf des Schlauches und kühlt ab, um wieder eine flüssige Form anzunehmen. Wärme, Bewegung, Energie sind die drei Qualitäten, die auf die Mischung einwirken und von ihr abgegeben werden, äußerlich und innerlich. Sie werden gesehen, gefühlt, gerochen und geschmeckt, im alkoholischen Geist.

Doch zugleich findet auch ein sehr spezifischer Umgang mit den „Geistern der Vergangenheit“ statt. Korpys/Löffler & Dieter Schmal verdichten den entwurzelten, konfliktbehafteten Beuys'schen Eingriff auf seine Essenz und transformieren ihn in ein liquides Dokument. Dieter Roths Schokoladenbüste *Selbstporträt als alter Mann* oder die Originalausgabe des Begleitbuches zu Harald Szeemanns Ausstellung *When attitudes become form* bilden Zutaten früherer Destillationsprozesse, in denen die Künstler bereits Zeitdokumente in die flüssige Form überführten und sie dergestalt archivierten. Sie zerstören also nicht einfach, sondern rekreieren. Von ursprünglichem Kontext und Form enthoben, verwandeln sich historische Artefakte in Aromen und entfalten Düfte der Vergangenheit.

Stefanie Böttcher
(Freie Kuratorin)